Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 99 (2005)

Heft: 7-8

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Befreiungstheologie in Europa? ; ReSos am Kirchentag

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ferdinand Troxler

Befreiungstheologie in Europa?

Hat die Befreiungstheologie (auch) in Europa eine Zukunft? Diese für Kirche und Gesellschaft wichtige Thematik stand im Anschluss an die beiden Jahresversammlungen der «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege» sowie der «Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz» am 4. Juni in Bern zur Debatte. Mit von der Partie war diesmal auch die «Fédération Romande des Socialistes Chrétiens». Dass diese gemeinsame Veranstaltung mit unserer welschen Schwesterorganisation nach längerer Funkstille zustande gekommen ist, darf als besonders erfreulich bezeichnet werden. Der Anlass bekam ein besonderes Gewicht durch den Gastreferenten Jacques Gaillot. F.T.

Jacques Gaillots Aufbruch von unten

Für Jacques Gaillot ist *Befreiungstheologie* nicht bloss Theorie, sondern *gelebte Praxis*. Als Bischof von Evreux (Normandie) von 1982 bis 1995 nahm er kein Blatt vor den Mund gegenüber Unzulänglichkeiten und Missständen in Kirche und Gesellschaft, so dass er von Rom buchstäblich «in die Wüste geschickt» wurde. Der Papst ernannte ihn zum Titularbischof von Partenia, diesem seit dem 5. Jahrhundert im Wüstensand verschwundenen Bistum auf einer Hochebene Algeriens. Bischof Gaillot, im Vertrautenkreis lieber «frère Jacques» genannt, resignierte nicht, sondern erkannte die Chance eines neuen Weges. Er schuf ein Bistum ohne Grenzen, *ein Internet-Bistum* (www.partenia.org) als Ort der Befreiung für Menschen am Rande unserer Gesellschaft, aber auch offen für alle: Glaubende, Agnostiker, Atheisten. Monatlich besuchen rund 700 000 Leute seine Homepage, einmal waren es sogar 1,1 Millionen.

«Solange es Arme gibt, solange wird es auch eine Theologie der Befreiung geben», erklärte Gaillot in einem früheren Gespräch mit den Neuen Wegen (12/03). Diese Theologie setzt beim *Leben und Vermächtnis Jesu* an: «Ich bin gesandt worden, um den Armen die frohe Botschaft zu verkünden.» Es ist eine Botschaft, die klar Partei ergreift für die Armen, Beherrschten, Bevormundeten, Ausgestossenen – eine Botschaft, die bereits im «Exodus» und vor allem im verheissenen Gottesreich angelegt ist, das auf eine universale Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit hinzielt.

Dieser *Ansatz von unten* sei richtungsweisend für alle, die sich Christinnen und Christen nennen, betont Gaillot und ergänzt: «Jesus trifft eine Wahl: Er fängt bei den Armen an. Er öffnet sich aber für alle

Schichten der Gesellschaft und schliesst niemanden aus.» Die Christen hätten dort zu sein, wo Menschen in Not und Gefahr sind, z.B. bei Papierlosen, Obdachlosen, Arbeitslosen, Gefangenen, Aidskranken. Es gehe aber nicht nur darum, den Einzelmenschen zu befreien, es gehe auch um die Befreiung der Völker und der ganzen Schöpfung. Die Kirchen selbst müssten Zeichen dieser Befreiung und Hoffnung sein.

Die *Armen* sollen die *Akteure ihrer Befreiung* werden, sagt Gaillot. Dies erwecke oft Unbehagen und Ängste: «Wenn ich den Armen beistehe, ist alles in Ordnung; wenn ich sie aber ermutige und befähige zu kämpfen, bin ich ein roter Bischof.» Dieser Kampf soll *gewaltlos* ausgetragen werden, denn für Gaillot ist «die Gewaltlosigkeit die einzige Kraft und die einzige wahre Verteidigung der Armen».

Schwerpunkt in Lateinamerika ...

Die befreiungstheologische Bewegung hatte seit den späten Sechzigerjahren ihren Schwerpunkt in Lateinamerika, wo die sozialen Gegensätze besonders gross waren und noch sind und wo die Kirchenleitungen grossmehrheitlich engagiert diese Option für die Armen vertraten. Doch die Bewegung missfiel der römischen Kurie und namentlich *Papst Johannes Paul II.*, der nach Gaillot ein «militanter Antikommunist» war. Seine Angst vor der sozialistischen Option dieser Theologie war offensichtlich

grösser als der Wille, das genuin Christliche in ihr zu sehen. Bischöfe mit befreiungstheologischem Hintergrund wurden durch konservative Amtsinhaber ersetzt. So zerstörte der Nachfolger von Erzbischof *Hélder Câmara* in Recife fast alles, was dieser befreiungstheologisch aufgebaut hatte. Der Theologe *Leonardo Boff* wurde zum Schweigen gebracht. Ein trübes Kapitel der Kirchengeschichte... Doch der Funke zünde auch in Lateinamerika weiter.

Im asiatischen Raum gelang ein Durchbruch auf den *Philippinen,* wo 96 % der Bevölkerung Christinnen und Christen sind. Unter massgebendem Einfluss der Befreiungstheologie wurde Diktator Marcos durch eine friedliche Revolution zum Rücktritt gezwungen. In Indien scheiterten bisher befreiungstheologische Versuche, das Kastensystem aufzubrechen; selbst Gandhi musste da kapitulieren.

... mit Spuren im «Gehirn des Monsters»

In Europa hatte bereits einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die Bewegung der «prêtres-ouvriers», der *Arbeiter-Priester in Frankreich,* einen stark befreiungstheologischen Charakter – im gemeinsamen Kampf mit dem Proletariat für eine solidarische Gesellschaft. Dies sei nachgetragen, weil an der Veranstaltung nicht darauf hingewiesen wurde.

Nach Gaillot hat die Befreiungstheologie in Europa grosse Spuren hinterlassen und zur Bildung eines *neuen Bewusstseins* im kirchlichen und indirekt auch im politischen Bereich beigetragen. Die Perspektive von unten, dieser Ansatz bei den Armen und Benachteiligten, habe zur Folge, dass die *Bibel neu gelesen* und neu interpretiert werden müsse. Das habe Konsequenzen bis in die Liturgie, Katechese und Spiritualität hinein, aber auch für die politische Verantwortung der Christinnen und Christen sowie der Kirchen.

Ein neues solidarisches Bewusstsein ist zweifellos die Voraussetzung, dass sich politisch Grundlegendes ändern und das «kapitalistische Monster» mit seinem *Marktfundamentalismus* und der *Verabsolutierung des Privateigentums* überwunden werden kann. Eine Wirtschaft, die allen Menschen dient und sich primär am Gemeinwohl orientiert, wäre längerfristig anzustreben. Hat Europa die Kraft dazu?

Gaillot erläutert seine Aussagen immer wieder anhand von Beispielen. Vor allem

Jacques Gaillot am 4. Juni 2005 in Bern (Bilder: François Baer).

geht er auf die *Sans-papiers* ein, die mangels Ausweisen in besonders schwierigen Situationen leben müssen und meistens zur grossen Gruppe der Armen gehören. In Frankreich haben sie z.B. die Kirche St Bernard besetzt, die durch ihre offene Haltung Zeichen der Hoffnung und der Solidarität wurde. Eines Tages brach die Polizei die Türen der Kirche auf und beendete die Aktion. An einer europäischen Sozialtagung in Paris, an der auch die Kirche präsent war, entstand ein Netzwerk über alle Religionen hinweg. Als weiteres Beispiel nennt Gaillot die Volksabstimmung über die *EU-Verfassung* in Frankreich. Eine Umfrage ergab, dass praktizierende Katholiken massiv ja gestimmt hatten, während benachteiligte Schichten diesen neoliberalen Verfassungsentwurf ablehnten. Er selbst habe nein gestimmt, sagt Gaillot und bedauert, dass die Kirche nicht auf der Seite der Armen stand.

Podium und Diskussion: Vielfältiger Kampf um Menschenwürde

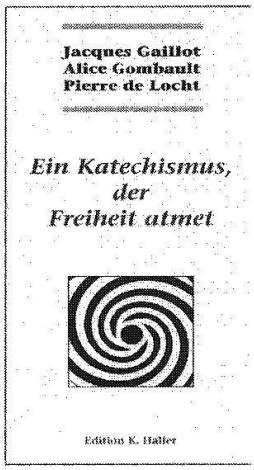
Unter der Leitung von *Willy Spieler* diskutierten mit Bischof Gaillot *Didier Rochat,* Präsident der «Fédération Romande des

Socialistes Chrétiens», und *Pia Hollenstein*, Nationalrätin der Grünen und Präsidentin der «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege», sowie anschliessend das zahlreich anwesende Publikum.

Didier Rochat nutzte einleitend die Gelegenheit, die *welsche Schwesterorganisation* kurz vorzustellen. Sie kann bereits auf eine über 90jährige Geschichte zurückblicken. Die Bewegung entstand in Frankreich. Sehr rasch bildeten sich dann auch Gruppen in den Kantonen Neuenburg, Waadt, Genf und im Berner Jura, die sich 1914 unter dem Präsidium von *Hélène Monastier* zusammenschlossen. Jährlich findet ein Kongress statt, genannt «Journée de Rencontre», meistens in Yverdon. Publikationsorgan ist «*L'Espoir du Monde*», das viermal jährlich erscheint.

In der Diskussion kommt nochmals das *französische Nein* zur EU-Verfassung zur Sprache. Gaillot hofft, dass dieser Stopp (coup de frein) einen besseren Neustart ermöglichen werde. Der abgelehnte Entwurf hätte einen «wilden Liberalismus» (un libéralisme sauvage) festgeschrieben, wo Leute von heute auf morgen auf die Strasse gestellt werden könnten, wo Profit und Markt im Zentrum stünden, die Militärausgaben neu angekurbelt würden und Europa zur «Festung» verkäme. Europa müsse jedoch sozialer, umweltfreundlicher und demokratischer werden.

Soeben hat Bischof Gaillot mit zwei Theologen diesen Katechismus ohne Katechismus-Geruch veröffentlicht, ein Buch mit weitem, offenem Geist.



Gaillot arbeitet mit Menschen sehr *unterschiedlicher Weltanschauungen* zusammen: «Gemeinsam führen wir den Kampf für Menschenwürde.» Er erwähnt einen jüdischen, atheistischen Herzchirurgen, zu dessen Begräbnis sehr viele Sans-papiers und Obdachlose gekommen waren. «Wenn ein Bischof in Paris gestorben wäre, hätten nicht so viele Arme am Begräbnis teilgenommen», meint Gaillot. Dieser Mann sei ein «Hoffnungsträger der Armen» gewesen. Arme könne man nicht bemogeln, ihnen gegenüber müsse man wahr, aufrichtig (vrai) sein.

Auch könne man die andern nicht befreien, ohne sich selbst zu befreien. Gaillot unterscheidet zwischen innerer, persönlicher Freiheit und einer Befreiung von unterdrückenden gesellschaftlichen Strukturen. Der Kampf erfordere auch, dass man ungerechte Verhältnisse in aller Schärfe denunziere. Der Einsatz ist weltweit zu leisten, denn wir sind «*Bürger der Welt*» (citoyens du monde). In der Kirche bestehe zu oft die Tendenz einfach zu schweigen. Es gebe auch die Sünde der Unterlassung, indem man das nicht tut, was erforderlich wäre.

Nochmals die Sans-papiers

Pfarrer *Jacob Schädelin* stellt die *Berner Sans-papiers-Bewegung* vor. Sie entstand, als im Jahre 2002 die Pauluskirche von 40 Sans-papiers besetzt wurde. Die Kirchgemeinde duldete die Besetzung mindestens vorläufig, die Polizei wurde nicht eingeschaltet. Schädelin betont, dass die Grundrechte auch für die Sans-papiers gelten; denn «wenn wir zulassen, dass bei diesen Menschen die Grundrechte geschmälert werden, dann sind die Grundrechte insgesamt gefährdet». Die Landeskirchen und die jüdischen Gemeinden des Kantons Bern setzten eine Arbeitsgruppe ein, die zwei Dokumente zum Thema «Sans-Papiers – Humanisierung des Alltags» veröffentlicht hat. In anderen Wortmeldungen ist von weiteren Selbsthilfegruppen, Mittagstischen und Solidaritätsnetzen in St. Gallen, Zürich und Fribourg die Rede.

Auf die Frage, warum in der welschen Schweiz eine stärkere Sans-papiers-Bewegung zu spüren sei, verweist Didier Rochat auf die allgemein grössere *Sensibilität der Romandie* gegenüber Ausländer/innen und für die Öffnung der Schweiz gegen aussen. Angesprochen auf *Bundes-Bern*, appelliert Pia Hollenstein auch als Nationalrätin an die Anwesenden, bei Parlamentsmitgliedern angesichts der geplanten Asylrechtsverschärfung zu intervenieren. Dieser Druck sei notwendig und könne nützlich sein.

Bischof Gaillot ist beeindruckt von den vielen Initiativen, die in der Publikumsdiskussion erwähnt wurden, und meint: «Dank der Sans-papiers lernen wir wieder, das Evangelium zu leben. Dank ihnen lernen wir, Christen zu werden. Christ-Sein in der heutigen Gesellschaft bedeutet, Ferment zu sein für die ganze Menschheit.» Willy Spieler dankt für die *Ermutigung*, die von Bischof Gaillot ausgehe und vom Publikum in reichem Mass zurückgekommen sei. Und Pia Hollenstein ergänzt: «Für mich ist es die Erkenntnis, dass man viel bewirken kann und eine tiefe Kraft ausgeht, wenn man die Menschen gern hat.» ●

ReSos am Kirchentag

«Wenn Dein Kind Dich morgen fragt...» (5. Mose 6, 20-25), so lautete die Losung des *30. Deutschen Evangelischen Kirchentags* vom 25. bis 29. Mai 2005 in Hannover.

Auf dem *Markt der Möglichkeiten* hatten die Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten ihren Stand in der Messehalle 5. Wir

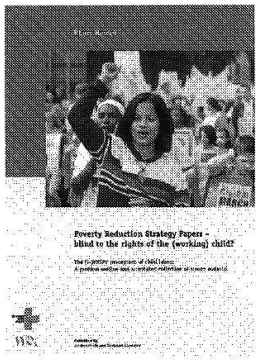
bekamen viel Besuch und führten gute Gespräche. Von kritischen Anfragen wegen angeblicher «Gleichmacherei» bis zu spontaner Zustimmung für erwiesene Solidarität mit den Armen reichten die Kommentare, die man am Stand weit sichtbar aufschreiben konnte. Wir nahmen unsere Aufgabe wahr, Forum zu sein für verschiedene fortschrittliche Gruppen.

Besonders haben wir uns über den Besuch von Freundinnen und Freunden des Bundes gefreut, auch aus Österreich und aus der Schweiz kamen Gäste. Einige Prominente wie *Franz Müntefering* kamen zu einem kurzen Gespräch, das beim jour fixe der SPD mit *Wolfgang Thierse, Herta Däubler Gmelin* und der Kirchenreferentin der SPD *Dagmar Mensink* fortgesetzt werden konnte. Fast die ganze Zeit über waren die Mitglieder des Vorstands, die Mitarbeiterin *Petra Schnüll* sowie *Ulrich Peter* und *Oliver Vogelsmeier* anwesend.

Während des Kirchentags fand eine *Mitgliederversammlung* statt. Weitere Nachrichten kommen direkt zu den Mitgliedern des BRSD und zu den CuS-Abonnentinnen und Abonnenten. Red.

Bücher

***Klaus Heidel: Poverty Reduction Strategy Papers – blind to the rights of the (working) child? The (I-)PRSP's perception of child labour – A problem outline and annotated collection of source material.* Hg: Kindernothilfe / Werkstatt Ökonomie. Duisburg/Heidelberg 2004, 78 Seiten. Bezug: KNH. info@kindernothilfe.de**

Seit Jahren beklagen Kinderrechtsorganisationen das immer gleiche Problem: In den sogenannten *Strategiepapieren zur Armutsbekämpfung (PRSP)*, die mittlerweile von über 53 Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika entweder als komplette Dokumente oder zumindest als Entwürfe (I-PRSP's) erstellt wurden, kommen *Kinder und Jugendliche nur am Rande* – vorzugsweise in Nebensätzen – vor. Dabei sind sie es, deren Lebensbedingungen und -perspektiven am unmittelbarsten und existentiellsten von wachsender Armut, der Verschlechterung sozialer Bedingungen und eskalierender Gewalt betroffen sind. Mehr als eine halbe Milliarde Kinder, 40 Prozent aller Mädchen und Jungen in Asien, Afrika und Lateinamerika, sind gezwungen, mit weniger als einem US-Dollar pro Tag zu überleben.

Klaus Heidel hat für die Kindernothilfe und die Heidelberger «Werkstatt Ökonomie» die 53 derzeit vorliegenden PRSP's und Interim-PRSP's analysiert, auf deren Grundlage Entwicklungs- und Transformationsländer *Entschuldungsverhandlungen* mit den internationalen Finanzinstitutionen führen und sich um Mittel der bi- und multilateralen *Entwicklungszusammenarbeit* bemühen. Sein Fazit: Kinder – und noch seltener Jugendliche – tauchen in den Strategiepapieren bestenfalls als von Unterernährung, Krankheit und anderen Armuts-